

## Einleitung



Da aus dem Kernland der Soghdier nur sehr spärliche Sprachdenkmäler erhalten sind, haben die Textzeugnisse in der autochthonen soghdischen Schrift aus der Turfanoase eine besondere Bedeutung für die Erforschung der Geschichte der Soghdier, die Nutzung ihrer Sprache und Schrift und ihren Platz in den kulturhistorischen Überlieferungssträngen.

Nach den Katalogteilkänden zu den mitteliranischen Handschriften der Berliner Turfansammlung in soghdischer Schrift manichäischen bzw. buddhistischen Inhalts werden in diesem Band abschließend die christlichen soghdischen Textfragmente in soghdischer Schrift und die restlichen Fragmente beschrieben, die nicht sicher einer Religionsgemeinschaft zugeordnet werden konnten. Sie werden hier unter dem Begriff „Varia“ geführt. Digitale Bilder der Textfragmente sind auf den Internetpräsentationen <http://turfan.bbaw.de/dta-i> und <http://idp.bbaw.de/idp.a4d> zu finden.

#### *Soghdische christliche Fragmente in soghdischer Schrift*

Fragmentarische Handschriftenfunde in syrischer, alttürkischer und soghdischer Sprache und ostsyrischer, uigurischer und soghdischer Schrift belegen die Existenz christlicher Gemeinden der „Kirche des Ostens“ in der Turfanoase. Der bedeutsamste Fundort ist Bulayık im Norden von Turfan. Daneben stammen christliche Fragmente auch aus Qočo (Dakianusšahr), Toyoq und Kurutka.<sup>1</sup> Die soghdischen christlichen Fragmente in soghdischer Schrift stellen die kleinste Gruppe der christlichen Textfragmente in der Berliner Turfansammlung dar.<sup>2</sup> Die Fundsigel der Fragmente in soghdischer Schrift weisen fast ausschließlich auf Bulayık, bzw. Turfaner Vorberge (T.V.B), womit dieselbe Ruinenstätte in Shuipang im Norden von Turfan gemeint ist.<sup>3</sup> Sie ergänzen die ca. 500 soghdischen Textfragmente in ostsyrischer Schrift, die von N. Sims-Williams im 4. Band des Katalogs der Mitteliranischen Handschriften aus den Turfanfunden beschrieben wurden.

Die christlichen Texte bewahren in den verschiedenen Sprachen sehr unterschiedliche Teile der Texttradition.<sup>4</sup> Die im vorliegenden Katalog beschriebenen Fragmente stammen hauptsächlich von einer großformatigen Handschrift, die neben Psalmen das Credo und ein anderes Gebet beinhaltet,<sup>5</sup> von einer bisher nicht identifizierten Handschrift, die sich durch ihre braune Schriftfarbe und bemerkenswerte Buchstabenformen von den anderen Textfragmenten absetzt, und verschiedenen anderen Texten.<sup>6</sup> Sie belegen, dass offenbar nur ein geringer Teil der christlichen Literatur für die Lektüre von Laien vorgesehen war, da die syrische Schrift mit großer Sicherheit nur von Mönchen gelesen werden konnte. Die Datierung der christlichen soghdischen Textfragmente ist völlig unsicher. Es ist anzunehmen, dass der größte Teil aus der Zeit des Westuigurischen Königreichs (9.–12. Jh.) stammt.<sup>7</sup> Inwiefern auf christliche soghdische Literatur aus der Sogdiana, z. B. Samarkand zurückgegriffen wurde, kann nicht erwiesen werden, da über diese Gemeinden wenig bekannt ist. Altürkische Eigennamen in Glossen und sprachliche Merkmale in einigen Texten „legen die Annahme nahe, dass die Schreiber und Leser der christlich-soghdischen Handschriften in vielen Fällen türkischsprachig waren.“<sup>8</sup>

1 SIMS-WILLIAMS 1992a, RASCHMANN 2009b und ZIEME 2015, S. 24.

2 Die ca. 500 soghdischen christlichen Fragmente in syrischer Schrift sind bei SIMS-WILLIAMS 2012b (VOHD XVIII,4) beschrieben. Die ca. 500 syrischen christlichen Fragmente sind bei HUNTER / DICKENS 2014 (VOHD V,2) beschrieben. Die alttürkischen christlichen Fragmente sind bisher nicht katalogisiert, aber vollständig publiziert bei ZIEME 2015. Einzelne Dokumente sind in RASCHMANN 2007 (VOHD XIII,21) und RASCHMANN 2009a (VOHD XIII,22) erfasst, s. RASCHMANN 2009b, S. 409–410.

3 Drei Fragmente weichen davon ab: Das Wirtschaftsdokument **Ch/So 15700**, das den Eigennamen ywxn'n „Johannes“ enthält, trägt das Fundsigel T III M und nennt damit den Fundort Murtuk = Bāzāklik. Die Beschreibung dieses Dokumentes wurde dem Teil „Varia“ zugeordnet. Ein Wandbildbruchstück **MIK III 365** mit verschiedenen Inschriften hat das Fundsigel T II D 416A, d. h. der Fundort ist Dakianus-šahr = Qočo. Ein drittes, sehr schlecht erhaltenes Fragment **So 14841(2)** wies auf der Karteikarte den Zusatz „Christian“ auf. Sein Fundsigel ist nicht erhalten, falls es auf dem Fragment überhaupt eines gegeben hat. So ist es nur noch auf der Karteikarte und dem Aufkleber vermerkt: T II Y. Dies weist auf Yarchoto, wo bisher gar keine christlichen Fragmente nachgewiesen wurden. Die Beschreibung dieses Fragmentes befindet sich daher in dem Teil „Varia“.

4 ZIEME 2015, S. 15.

5 SCHWARTZ / SIMS-WILLIAMS 2014, S. 7–53.

6 RECK 2008b.

7 ZIEME 2015, S. 15.

8 SIMS-WILLIAMS 1992a, S. 119–120 und 125.

Nahezu ausschließlich sind die christlichen Texte im Kodexformat verfasst und bewahrt worden. Abweichungen davon finden sich vermutlich in den Kalenderblättern, die aber auch aus Kodices stammen können. Im Katalog enthalten ist auch ein Eintrag zu einem Wandbildbruchstück (**MIK III 365**), das verschiedene Inschriften aufweist, und ein zu einer Schuhsohle zurechtgeschnittenes ehemaliges Buchumschlagfragment (**n 348**). Das auf der Rückseite einer chinesischen buddhistischen Rolle befindliche soghdische Wirtschaftsdokumentfragment (**Ch/So 15700/v**), das den Namen *ywxn'n* „Yoxannān, Johannes“ enthält, wird in dem Teil „Varia“ gemeinsam mit anderen Dokumenten beschrieben. Das ebenfalls im Teil „Varia“ beschriebene medizinisch-pharmakologische Fragment (**So 20211**), das den Namen *srkys* „Sergius“ enthält, stammt vermutlich aus einem Kodex. Das im Teilband 1 beschriebene Fragment **Ch/So 20230/v** enthält den Eigennamen *pk'ws* „Bacchus“ und kann somit ebenfalls christlicher Provenienz zugeschrieben werden.<sup>9</sup> Einige syrische Textfragmente zeigen im Inneren nach dem Abbruch von Papierschichten eine soghdo-ugurische Schrift, die zum Teil als soghdisch erkannt werden konnte. **U 6090** ist bei N. SIMS-WILLIAMS 2012b, S. 193 (VOHD XVIII,4 # E 48) beschrieben. Es enthält zwei Zeilen, die in soghdo-ugurischer Schrift geschrieben sind. Sie sind allerdings nicht leserlich, so dass die Sprache nicht identifiziert werden kann. Daher wurde auf eine Beschreibung in diesem Katalog verzichtet.

Für alle Fragmente christlicher Provenienz wird aufgrund des Kodexformats die horizontale Schriftrichtung angenommen.

#### *Varia*

Der Teil „Varia“ zeichnet sich durch eine besondere Heterogenität aus. Er umfasst Fragmente von Wirtschaftsdokumenten, Briefen, medizinischen, astrologischen und Omen-Texten sowie soghdische Fragmente in soghdischer Schrift, die nicht sicher zu den vorher behandelten Religionsgruppen zugeordnet werden konnten, und einen Appendix mit Textfragmenten in einer bisher nicht identifizierten Sprache. Dieser Katalogteil enthält aber auch Fragmente, deren religiöse Zuordnung erst im nachhinein erkannt wurde, s. Konkordanzen 3.9. bis 3.11. Andererseits gibt es auch in den ersten zwei Katalogbänden beschriebene Fragmente, deren religiöse Zugehörigkeit nicht so sicher ist, wie angenommen. Diese hat Y. YOSHIDA z.B. in seiner Rezension zum Bd. 1 hervorgehoben.<sup>10</sup> So ist z.B. **So 13427** (VOHD XVIII,1 #82) zu klein, um mit Sicherheit als manichäisch bestimmt zu werden. **Ch/So 14744** hätte tatsächlich dem Band 3 zugeordnet werden können. Das Fragment **So 20202** wurde den manichäischen Texten zugeordnet, weil unter dem Begriff „Kleine“ manichäische Klosterschüler verstanden wurden. Ebenso hätte das Fragment **So 11500** mit **So 20226** in den Band 1 gehört, worin, wie Y. Yoshida richtig bemerkt *nywš'k'ny d'nyh* „die Religion der Hörer“ erwähnt wird, ebenso wie **So 10030(3)**<sup>11</sup> und die Omenfragmente **\*Ch/So 12350** und **Ch/U 6828** (=14727).<sup>12</sup> Die auf der Versoseite von buddhistischen Rollen befindlichen soghdischen Texte können vermutlich auch mit größerer Sicherheit manichäischer Provenienz zugeschrieben werden, als bisher angenommen.<sup>13</sup> Das betrifft **So 10100j/v** und **So 13923/v**. Die in Band 2 beschriebene Handschriftengruppe um **Ch/So 14842b** (VOHD XVIII,2 # 726) wäre vermutlich besser in Band 3 untergebracht.<sup>14</sup> Sie wurde den buddhistischen Texten zugeordnet, weil die alttürkischen Teile in derselben Handschrift auf buddhistischen Hintergrund wiesen. Sicher ist diese Zuweisung aber nicht, und der soghdische Text selbst weist keinerlei buddhistische Merkmale auf. Es ist nicht sicher, ob die soghdischen und alttürkischen Teile, obwohl in derselben Handschrift geschrieben, inhaltliche Bezüge haben. Eine ebenfalls bilinguale Fragmentgruppe in ähnlicher Handschrift (**Ch/U 7083+Ch/U 6343/v** u.a.), die astrologischen Text enthält, ist in den Band 3 aufgenommen worden. Ebenso sind die Fragmente der Sammelplatten **So 10788(2)–So 10791(2)** (VOHD XVIII,2 # 568–# 570) und **So 15450–So 15453** (VOHD XVIII,2 # 757–# 760) nicht so sicher buddhistisch, wie ursprünglich angenommen.<sup>15</sup>

9 RECK 2006, S. 245 (VOHD XVIII,1 # 332) und LURJE 2010, S. 294 # 885.

10 YOSHIDA 2008, S. 56.

11 RECK Manichäisch oder christlich, im Druck.

12 YOSHIDA 2008, S. 56.

13 YOSHIDA 2008, S. 57 zu # 16.

14 Die Unsicherheit im Umgang mit dieser Handschriftengruppe schlug sich auch in unterschiedlichen Bezeichnungen für 1. und 2. Seite in den Publikationen nieder. So sind die medizinischen Seiten in RECK / WILKENS 2015 als 2. Seite bezeichnet, im Katalog aber als 1. Seite.

15 Persönl. Kommunikation von Y. YOSHIDA.

Die inhaltlichen Konkordanzan weisen auf die religiösen Provenienzen hin sowie auf entsprechende Textgruppen in den beiden anderen Katalogbänden. Das betrifft Briefe, medizinische Texte und andere Überschneidungen in den einzelnen Katalogbänden. Zwei medizinische Fragmente, **So 10006** = MIK III 106 (VOHD XVIII,2 # 445) und **So 14822** (VOHD XVIII,2 # 724), waren in den Katalog der buddhistischen Texte mit aufgenommen worden. Demselben buddhistischen Umfeld hätten auch die Fragmente **So 20167–So 20171** sowie die Sanskrit-Fragmente von **SHT 2058** mit soghdischen Paginierungen und Kommentaren zugeordnet werden können, die als medizinische Fragmente Eingang in diesen Katalogband 3 gefunden haben. Die in den medizinischen Texten enthaltenen Stichwörter und unbekanntes Wörter werden mit in die Konkordanz des 3. Bandes aufgenommen.

In der Handschriftenliste von G. GROPP und der Hamburger Kartei ist ein Fragment unter der Signatur 14732 mit einem Fundsigel T II Toyoq vermerkt, das folgendermaßen beschrieben ist: „Altsogd. Einseitig beschriebenes Blattfragment im Duktus der Steinschen Early Sogdian Documents from Tun-Huang (150 n. Chr.)“ Abgesehen von der nicht mehr gültigen Datierung der Alten Briefe konnte kein Fragment gefunden werden, worauf diese Beschreibung zutreffen könnte. In der Umgebung von **So 14700** aufwärts (Leider gibt es hier die Diskrepanz zwischen den fortlaufenden Einzelsignaturen der Hamburger Kartei und Liste sowie der Signierung der Berliner Glasplatten.) befinden sich nur zwei Fragmente: **So 14818** und **So 14700(21)**, die aufgrund ihres eigentümlichen Schriftduktes eventuell in Betracht kämen. Aber **So 14818** hat das Fundsigel T II T 16 (nicht Toyoq ausgeschrieben) und **So 14700(21)** (Fundsigel: T II Toyoq) ist nicht einseitig beschrieben. Ein weiteres Fragment, das bis 1992 ohne Signatur war, **So 20104**, bewahrt Text in einem Duktus mit isoliert voneinander geschriebenen Buchstaben, was an den Duktus der Schrift der Alten Briefe bzw. von Inschriften erinnert. Dieses Fragment ist aber beidseitig beschrieben. Sein Fundsigel ist T I D. So kann leider dieses Fragment 14732 nicht mehr in der Sammlung nachgewiesen werden.

Das Fragment **So 20127** (T IV x/T 4 Xusup)<sup>16</sup> bewahrt auf der Rectoseite ein uigurisches Alphabet und auf der Versoseite eine alttürkische Zeile. Daher wird dieses Fragment nicht in den Katalog der soghdischen Fragmente aufgenommen.<sup>17</sup>

Das von Y. YOSHIDA angeführte manichäische alttürkische Kalenderfragment **Ch/U 6206/v**, das vermutlich zweimal den soghdischen Tagesnamen /3/ mns]pnt rwc und /6/ mnspt rwc „29. Tag“ enthält, wurde ebenfalls nicht in den Katalog aufgenommen. Es soll aber wenigstens hier Erwähnung finden.<sup>18</sup> Die Handschrift ist sehr ähnlich der von **Ch/So 14842b/v** u.a., s. RECK 2016 (VOHD XVIII,2 # 726), und **Ch/U 7083+Ch/U 6343/v** u.a. (im vorliegenden Band), welche ebenfalls Texte sowohl in alttürkischer als auch soghdischer Sprache bewahren. Hier liegen uns somit Beispiele für soghdisch-alttürkische Bilinguen vor, deren inhaltlicher Zusammenhang allerdings aufgrund ihrer Defektivität noch nicht deutlich ist. Ein weiteres Beispiel für bilinguale Handschriften ist das von D. MATSUI und Y. YOSHIDA publizierte Wirtschaftsdokument aus dem Nachlass von R.R. ARAT: **\*U 9248**.

Ein anderes Fragment in der Berliner Turfansammlung, **So 20205**, ist markant durch seine blaue Überschrift und rote und blaue Zierpunkte und somit manichäischer Herkunft. Es muss aber wegen des erhaltenen Wortrestes *tnkry* den alttürkischen Fragmenten zugeordnet werden.<sup>19</sup>

Im Anhang werden Textfragmente in soghdischer Schrift beschrieben, deren Sprache bisher nicht identifiziert werden konnte. Sie gehören bis auf das erste Fragment **Ch 3716** (A 1112), das unbekanntes Zahlzeichen bewahrt, zu einer Handschrift mit markanten Merkmalen. Nur zwei dieser Fragmente tragen ein Fundsigel. Das ist einmal „Toyok“ auf **So 10010** = **MIK III 51** und einmal „MQ 54“ auf **U 5176**. MQ steht für „Ming Oi bei Qizil nahe Kutscha, Buchstaben: M.Q.“<sup>20</sup> Die Nummern 43–73 sind vergeben

16 Zum Fundsigel T IV x / T 4 Xusup, s. RASCHMANN 2009a (VOHD XIII, 22), S. 10 Anm. 10.

17 SIMS-WILLIAMS 1981a, S. 351 Pl. 1. Zu den soghdo-uigurischen Alphabeten s. YOSHIDA 1995b, S. 75–79 mit Pl. III, spez. Fn. 35 (in jap. Sprache), RASCHMANN 2009a, S. 99 Anm. 2 zu **Ch/U 6555/v** (VOHD XIII,22 # 371). Ein soghdisches Alphabet ist aus Penjikent erhalten, s. LIVŠIĆ 2008, S. 299 (Abb. 78), engl. Ausgabe: LIVŠIĆ 2015, S. 227 und ein weiteres aus Turfan: **Ötani 2502**, s. KUDARA / SUNDERMANN / YOSHIDA 1997, Facs. Vol., S. 18, s.a. LIVŠIĆ 2008, S. 305 und 2015, S. 231 (Abb. 79).

18 YOSHIDA 2008, S. 56. Ähnliche alttürkische Texte sind veröffentlicht bei RACHMATI 1936, S. 306–307 (Texte 8: **Ch/U 6932** und 9: **U 495a,b**). Handschrift ähnlich der von **Ch/So 14842b+ verso** (VOHD XVIII,2 # 726). Recto: T.T. 262, Bd. 9, S. 38c6–10, KUDARA 2000, S. 252.

19 YOSHIDA 2008, S. 56

20 Archiv des MAK, Museum für Völkerkunde, Acta betreffend die zweite Expedition nach Turfan Vol. 2, vom 1. September 1905 bis 14. September 1906, Pars I B. 38A, Seite 1858–1859: Scans 1424–1425.

für „Schriftföge (Schriftfragmente) in Brähmī und Gupta oder gupta-ähnl. Brähmī.“ Das alttürkische Fragment **U 5899** hat ebenfalls das Fundsigel MQ (T III MQ 23), beschrieben in VOHD XIII,22 # 287. Unter Nr. 23 sind in den Turfanakten auch Schriftfragmente genannt, wie ebenfalls unter 16/17. Das Fundsigel MQ 54 weist aber auf die Nr. 54 hin. Das Fundsigel T III MQ 54 tragen zehn Fragmente in Brähmī-Schrift, zwei davon sind tocharisch, acht in Sanskrit. Die Frage bleibt, ob die Texte in Toyoq oder in Qizil gefunden wurden. Die Sprache konnte bisher nicht als tocharisch erkannt werden, obwohl einzelne Wörter in dieser Richtung erklärt werden könnten. Für die Bemühungen danke ich an dieser Stelle Michaël Peyrot. Vielleicht hilft die Präsentation der möglichen Lesungen in diesem Katalog bei der Lösung weiter.

Aufgrund der Vielfalt der beschriebenen Fragmente konnte für diesen Katalogteil keine einheitliche Schriftrichtung vorausgesetzt werden. Es wird im einzelnen vermerkt, welche Schriftrichtung der Beschreibung zugrunde gelegt wurde. Für die Blattzählung wurde der Begriff Paginierung verwendet, der zwar möglicherweise wörtlich korrekt, aber im Zusammenhang irrtümlich, als Seitenzählung verstanden werden kann. Er ist aber in der Fachsprache eingebürgert.

#### *Gesamtkonkordanz*

Die Gesamtkonkordanz der in den Katalogteilen 1–3 beschriebenen Fragmente einschließlich der nicht-mitteliranischen Fragmente mit So-Signaturen soll nicht nur ein Hilfsmittel sein, schnell die entsprechende Katalognummer, sondern auch Hinweise auf anderssprachige Seiten oder Fragmente innerhalb der Signaturgruppe So bzw. Ch/So zu finden, da das Kürzel für Soghdisch bzw. Chinesisch/Soghdisch steht und zu der Erwartung beiträgt, ein mitteliranisches Fragment in soghdischer Schrift vor sich zu haben. Dies trifft aber aus verschiedenen Gründen nicht immer zu.

Die ergänzenden Spalten „Fundsigel“, „Bemerkungen“ und „Nachweis in anderen Katalogen“ sollen ebenso schnell hilfreich sein, ausführliche Angaben finden sich aber unter der jeweiligen Beschreibung im Katalog. Unter „Bemerkungen“ sind Angaben zu Zusammensetzungen (zus.-gesetzt) bzw. Zusammensetzungsmöglichkeiten (zus.-setzbar), Zusammengehörigkeiten zu einem Blatt ohne Zusammensetzung (zus.-gehörig), abweichenden Sprachen und Schriften vermerkt. Außerdem ist angegeben, ob sich das Fragment in einer Sammelplatte befindet. Dieser Vermerk „Sammelplatte“ wird mit Unterführungszeichen (") fortgesetzt, bis alle Fragmente der Sammelplatte markiert sind. Wie im Katalog werden zunächst die Fragmente der Gruppe So bzw. Ch/So aufgezählt. Danach schreitet die Auflistung entsprechend der alphanumerischen Signaturkennzeichnung voran.

Die Fragmente aus dem Museum für Asiatische Kunst (MAK) werden wegen der Einheitlichkeit in den Katalogteilbänden hier noch mit „MIK III ...“ bezeichnet. Korrekt wäre die Bezeichnung ohne „MIK“. Die Fragmente sollten künftig nur als „III ...“ zitiert werden.

#### *Addenda und Corrigenda*

Seit der Publikation des ersten Teilbandes sind über 10 Jahre vergangen. In diesem Zeitraum wurden zahlreiche Fragmente publiziert. Diese sind in den Addenda aufgeführt.<sup>21</sup> Darüber hinaus wurden aufgrund des abschließenden Charakters dieses Katalogbandes in die Aufstellung Fragmente einbezogen, deren Publikation noch im Druck bzw. in Vorbereitung ist.

Eine Auswahl von Ergänzungen und Korrekturen vor allem zum ersten Katalogband beschließt diesen dritten Teil.<sup>22</sup>

In diesem Katalogteilband sind sehr viele Fragmente beschrieben, die aufgrund ihres Erhaltungszustandes bzw. fehlenden Kontextes nur sehr vage oder gar nicht inhaltlich eingeordnet werden können. Möge der Katalog dennoch in allen seinen Teilen den Nutzern bei der Arbeit an diesen einmaligen Quellen hilfreich sein.

<sup>21</sup> Einige Publikationen sind bereits bei YOSHIDA 2008, S. 55 und LURJE 2008, Sp. 770 Fn. 4 aufgezählt worden.

<sup>22</sup> Wichtige Ergänzungen und Korrekturen sind bereits bei YOSHIDA 2008 und LURJE 2008 aufgeführt.

I

**Beschreibungen der soghdischen Fragmente christlichen Inhalts  
in soghdischer Schrift (Katalognummern 971–1022)**



Nahezu rechtwinkliges Bruchstück mitten aus einem Kodexblatt. Hellbraunes, fleckiges Papier (Munsell Soil Color Chart: 10YR: 8/3: very pale brown), rötliche Abdruckflecken auf beiden Seiten; Maße: 7,9 cm x 3,5 cm, Zeilenabstand: 1,3 cm; zweiseitig beschrieben, 1. S.: 6 Z., 2. S.: 6 Z.; braune Tusche, mittelgroße kursive Schrift, die teilweise stark ausgebleicht ist; das Fundsigel befindet sich auf der 1. S. zwischen Z. /4/ und /5/.

Gleiche Handschrift wie **So 12600** u. a.

1. S./1/ ](.nt) [  
 /2/ ] (.šy) [  
 /3/ ](k)y't [  
 /4/ ] β(nt)y (k/r.)[  
 /5/ ] (')yδ'r(.)[  
 /6/ ]βr(..) (.)t[  
 2. S./1/ ]wtw(..)[  
 /2/ ](wt) [  
 /3/ ] βry β(.)[  
 /4/ ](.)w βry (.)[  
 /5/ ]cx/γ'npw (.)[  
 /6/ ]ty (wy.p/w)[

Inhalt: Bisher unbestimmt. Zur Handschrift um **So 12600** gehörig.

Hinweise auf die Handschrift in der Literatur: RECK 2008b, S. 193.

Obere, äußere Ecke eines Kodexblattes mit Zeilenanfängen und -enden. Stark verknittertes braunes Papier (Munsell Soil Color Chart: 10YR: 6/3: pale brown) mit abgerundeter Ecke. Auf dem seitlichen Rand der Rectoseite befindet sich eine Glosse in größerer kursiver soghdischer Schrift, rechtwinklig zum Schriftspiegel mit schwarzer Tusche geschrieben. Auf dem seitlichen Rand der Versoseite befinden sich zwei Kreuze, ein einfaches aus zwei Strichen bestehendes, das mit derselben braunen Tusche gezeichnet ist, womit die Schrift geschrieben wurde (s. auch **So 20113**, **So 20222b** und **So 20227**), und darunter ein mit schwarzer Tusche gezeichnetes Kreuz. Dieses Kreuz ist eine Kombination eines Wiederkreuzes und eines Kleeblattkreuzes<sup>1</sup>; Maße: 6,8 cm x 5,5 cm, o.R. r.: 2,0 cm, v: 2,6 cm, s.R.: 3,2 cm, Zeilenabstand: 1,2 cm; zweiseitig beschrieben, r: 2 Z., v: 3 Z.; sehr schlecht erhaltene Reste mittelgroßer kursiver Schrift, mit brauner Tusche geschrieben; das Fundsigel befindet sich auf dem seitr. Rand der Versoseite.

Gleiche Handschrift wie **So 12600** u. a.

r/1/ ](p/k)  
 /2/ ](y)'kw  
 Randglosse: ](k)nzy kwn't  
 v/1/ (.)[  
 /2/ wyδ'(r)[  
 /3/ kt [  
 /4/ ](k)w'kw  
 /5/ ](k)w'kw  
 /6/ ](k)w'kw

Inhalt: Bisher unbestimmt. Zur Handschrift um **So 12600** gehörig.

Publikation: v: Faksimile: RECK 2008b, S. 200, Pl. 3.

Hinweise auf die Handschrift in der Literatur: RECK 2008b, S. 193; bezüglich des Kreuzes: WANG DING 2006, S. 159.

<sup>1</sup> Lexikon der christlichen Ikonographie, Bd. 2, S. 569 Nr. 20 und 22.

973

So 12600

T II B 17

Größeres Bruchstück eines Kodexdoppelblattes mit einem Teil des unteren Randes. Die oberen und unteren Teile des Doppelblattes sind zerstört, dadurch sind keine vollständigen Zeilen erhalten. Braunes Papier (Munsell Soil Color Chart: 10YR: 8/3: very pale brown) mit Verschmutzungen im äußeren Bereich. Die Oberfläche ist nach außen hin zunehmend zerknittert, beschädigt und beschmutzt, wodurch die Lesbarkeit der Beschriftung stark beeinträchtigt ist. Im Falz scheint ein Rest des Bindefadens zu liegen. An den ausgefranzten Rändern sieht es an einigen Stellen so aus, als ob zwei Blätter übereinander liegen. Vermutlich ist das Papier mehrschichtig; Maße: 19,4 cm x 23,2 cm, i. R.: 1,7 cm, u. R.: 3,6–3,8 cm, II/v: 2,9 cm, Zeilenabstand: 1,25 cm; zweiseitig beschrieben, I/r: 12 Z., I/v: 13 Z.+1 Z. unter dem Schriftspiegel, II/r: 13 Z.+1 Z. unter dem Schriftspiegel in umgekehrter Schriftrichtung, II/v: 12 Z.+1 Z. auf dem inneren Rand, 90° zur Schriftrichtung und ein Wort auf dem unteren Rand. Der Haupttext des Fragmentes ist in einer mittelgroßen Handschrift mit brauner Tusche geschrieben. Auffällig ist die Ausprägung des t mit einem ungewöhnlich hohen und kräftigen Aufstrich. Die Zeilen I/v/1–4/ sind mit roter Tusche geschrieben. Die Zusätze auf den Rändern sind mit schwarzer Tusche und in verschiedenen vom Haupttext abweichenden Handschriften geschrieben. Der Zusatz auf dem unteren Rand von I/v/ ist mit einem besonders breiten Pinsel ausgeführt. Die Interpunktion des Haupttextes besteht aus zwei parallelen kleinen Strichen. Als Zeilenfüller tritt einmal ein Punkt auf (II/v/13/). z ist mit einem diakritischen Punkt markiert; das Fundsigel befindet sich auf dem inneren Rand von I/v/.

Zu dieser Handschrift gehören die Fragmente **So 12500, So 12510, So 12600, So 12720, So 12800a, So 12852(2), So 13030, So 20106, So 20107, So 20108, So 20109, So 20110, So 20111, So 20112, So 20113, So 20114, So 20115, So 20116, So 20117, So 20118, So 20119, So 20124, So 20126, So 20133, So 20222a, So 20222b, So 20223** und **So 20227**. Die Fragmente unterscheiden sich zum Teil in den Maßen der Ränder und des Zeilenabstandes. Aufgrund der gemeinsamen Merkmale wie z.B. dem Kreuz auf der oberen äußeren Ecke der Versoseite und der speziellen Form des t und des δ halte ich sie dennoch für zu einer Handschrift gehörig.

Beispielzeilen:

I/r/2/	'yw kw	δβ(t)[yk	]
/10/	"m'y-kty	MN w[	]
I/v/1/	[	](.)y-k(.)[1-2	]
/2/	[	]ks'/nt-m	
/3/	[	]kwn't MN	
/4/	[	](mr)y'm s'r wyspw	
Glosse auf dem unteren Rand:		[	](...)[ 2 ](x)wš šy' β't
II/r/3/	rtv rwz-ty[		]
/10/	ZY βyw 'rw'n	ZKwy (.)[]	
II/v/11/	[	]wyšnt pr	
/12/	[	] pr xypδ	
Glosse auf dem Innenrand:		](.) p'rt-y n(-?)m'c šy' β't β'y s'nkwny šy'	

Publikation: **I/v/** und **II/r/**: Faksimile: RECK 2008b, S. 202 Taf. 5.

Inhalt: Die mögliche Identifizierung von **So 20227**, das vermutlich zur selben Handschrift gehört, durch N. SIMS-WILLIAMS und die Nennung des Namens (mr)y'm „Maria“ lassen annehmen, dass zumindest diese beiden Fragmente, aber vielleicht auch die gesamte Handschrift zur Legende von Mariä Entschlafung (*Dormitio Virginis*) gehören.<sup>1</sup> Die in I/r/6/ und /9/ bewahrten Wörter cxš'pdy(k) „Gesetz-“ und ny'wš'ky- „Laiengemeinschaft“ sind aus manichäischem Umfeld bekannt und in dieser Form erstmalig in einem christlichen Text belegt. Möglicherweise handelt es sich bei letzterem um ein Abstraktum ny'wš'ky' „das Hören“, welches mit einem weiteren Wort ein zusammengesetztes Adjektiv bildet. Leider ist der Kontext nicht erhalten. Im weiteren Text kommen der „Tod“ mrc (II/v/8/), der „verfluchte Teufel“ nβryty šmnw (I/V/9/) und der „Eingang der Hölle“ tysny tmy (I/v/10) vor. Die Glossen auf den Rändern, die dem Gedächtnis einzelner, vermutlich verstorbener Personen, z.B. β'y snkw- „*Bay Saḡun*“<sup>2</sup>, gewidmet sind, weisen darauf, dass dieser Text auf den Tod Bezug nimmt, was die oben genannte Annahme unterstützt.

Hinweise auf die Handschrift: RECK 2008b, S. 193.

Zitat: I/v/1-4/ RECK 2008b, S. 195.

<sup>1</sup> SIMS-WILLIAMS 2017, S. 8. Ich danke N. SIMS-WILLIAMS für seine Hinweise und dass er mir die entsprechenden Seiten vorab zur Verfügung stellte.

<sup>2</sup> RECK 2008b, S. 195. β'y snkwny „*Bay Saḡuni*“ ist eine flektierte Form.

974

So 12601 = MIK III 59

T II B 17 / T II B 28

Zu großen Teilen erhaltenes Kodexblatt. Es fehlen die obere äußere Ecke und die untere innere Ecke mit Teilen des inneren Randes und einem Stück der inneren Blattmitte. Das Blatt trägt zwei Fundsigel, da es aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt ist. Das Bruchstück mit der Fundsigel T II B 17 bewahrt die innere obere Ecke. Das größere Stück mit der Fundsigel T II 28 stellt den größeren Teil des Blattes dar. Die Ränder scheinen zum Teil in ihrer vollständigen Breite erhalten zu sein. Hellbraunes Papier (Munsell Soil Color Chart: 10YR: 8/2-8/3: very pale brown) mit vielen Flecken. In der Mitte droht ein Stück herauszuberechnen; Maße: 30 cm x 18,8 cm, o.R.: 2,0 cm, u.R.: 2,2 cm, ä.R.: 2,0 cm, i.R.: 2,0 cm, Ssph.: 25,5 cm, Sspb.: 14,7 cm, Zeilenabstand: 1,4-1,5 cm; zweiseitig beschrieben, r: 19 Z., 18 Z. +1 Glosse; mittelgroße, runde kursive Schrift. Interpunktion: zwei schwarze Punkte nebeneinander und zwei rote Punkte übereinander stehend bilden ein Kreuz. Auf der Zeile r/11/ ist der Schluss des Textes mit einer Zierblume geschmückt. Auf r/12/ folgt der rot geschriebenen syrischen Rubrik eine Zierinterpunktion, bestehend aus vier roten Punkten, die ein Kreuz bilden, das durch vier schwarze Punkte erweitert ist. Danach steht ein Eigenname: ywx'nys. Auf dem äußeren Rand ist senkrecht geschrieben: x'twn. Auf v/19/ ist δβ'mn x'twn vermerkt.<sup>1</sup> Der Schriftspiegel ist durch sorgfältig gezogene schwarze Linien eingerahmt. Die Linien kreuzen sich in den Ecken; das Fundsigel T II B 17 befindet sich auf dem inneren Rand der Versoseite und das Fundsigel T II B 28 auf dem äußeren Rand der Rectoseite.

Foto in Hamburg unter der Signatur 12700. Unter dieser Signatur ist es dadurch auch in einigen Publikationen zitiert.

Sprache: r/12/ syrische Rubrik in syrischer Schrift.

Zu dieser Handschrift gehören **So 12601**, **So 12852(1)**, **So 12852(3)**, **So 12905**, **So 12950(1)**, **So 15490**, **So 15491**, **So 15492**, **So 15493**, **So 20123**, **So 20125**, **So 20225**, **\*So 21006**, **U 119a** und **U 119b**. Sie wird in diesem Katalog als Handschrift 1 des soghdischen Psalters bezeichnet.

Beispielzeilen:

r/1/ psyδw · pr m'x z-mnw spt[ 7 ]  
/11/ (w't kw) "ykwn kw "ykwn prm "myn ·

/13/ wrnmsk pr 'yw βγw 'ptrw wɣsp'y-y  
 /17/ [s't] 'βcɱpδty pyrnm's'r 't sβryty L' kty  
 v/1/ [ ](.) ky cn 'mnkcyk βγ' xypδ  
 /18/ ptymβrymync trs'k'ny 'ncmn[ 4 ]

Publikationen: **r/1-11/** SIMS-WILLIAMS 2013, S. 174–176, Faksimile: S. 175, Fig. 1; **r/13-v/19/** MÜLLER ST I, S. 84–87, Abdruck in Originalschrift, Transkription und Übersetzung mit durchgängiger Zeilenzählung (1-24+1), Faksimiles: **r/13 -v/19+1/**: Taf. I und II; Re-Edition: **r/1-v/19/** SCHWARTZ / SIMS-WILLIAMS 2014, S. 30–33, Folio 9.

Inhalt: **r/1-11/** Verse 4–9 einer soghdischen Übersetzung eines Hymnus, der Bābai von Nisibis (*Bābai bar Nšibnāye*) zugeschrieben wird<sup>2</sup>; **r/12-v/24+1/** fast vollständige soghdische Übersetzung des Nicänischen Glaubensbekenntnisses (Credo) bis „... and in one apostolic Christian church“.

Hinweise auf die Handschrift in der Literatur: HANSEN 1968, S. 99; SCHWARTZ 1974, S. 257; SIMS-WILLIAMS 1992a, S. 121 und Fn. 23; RECK 2008b, S. 192–193, 198; Katalogeinträge: SIMS-WILLIAMS 2012b, S. 59 # E17; HUNTER / DICKENS 2014, S. 479, App. 15, Nr. 1).

Zitate: **r/5-6/** šyr'kty xwšp'n ... xypδ 'rmy SIMS-WILLIAMS 1985, S. 164 als 12700=TiiB28; **r/8/** 'wrmt'y 't pc' δy SIMS-WILLIAMS 1985, S. 54 als 12700= TiiB28; **r/12/** ywx'ny's RECK 2008b, S. 196; **v/Randnotiz/** δβ'mn x'twn SIMS-WILLIAMS 1992b, S. 58 als So. 12,700 = T II B 28; GMS (als ST i 86 bzw. 87): **r/13/** 'ptr- § 178 (als 86, 1), **r/16/** 'yw t'c §§ 1127, 1317, sβryw'nty § 1084 (als 86, 4), **r/18/** 'βryty L' kty § 842 (als 86, 6), **r/19/** 'mnkcyk § 1014 (als 86, 7), **r/23/** sm'nt § 1227 (als 86,11), **v/13/** cn xypδ 'ptr' xw'r'nt § 1614 (als 87, 19), **v/14/** 'ys und nm'y § 918 (als 87, 20), **v/15/** z+.-w'nty't § 1068 (als 87, 21), **v/16/** 'mnkcyk § 1014 (als 87, 22), **v/17/** 'z+.-'wny § 894 (als 87,23), **v/18/** ptymβrymync § 1103, trs'k'ny § 1040, 'ncmn § 67 (als 87, 24), **v/unterer Rand/** δβ'mn § 453 (als 87, 25).

Alttürkische Version des Glaubensbekenntnisses (Credo): Zieme 2015, Text A, S. 43–47.

Editionen des syrischen Textes des Hymnus: MACLEAN 1894, S. 226, BROCK 2004, S. 28–29.

<sup>1</sup> Vermutlich die EN der Besitzer der Handschrift, SIMS-WILLIAMS 2013, S. 173.

<sup>2</sup> SIMS-WILLIAMS 2012b, S. 59.

## [Verweisung]

12700

T II B 17 / T II B 28

Dieses Fragment trägt die Signatur **So 12601 = MIK III 59**.

975

So 12720

T II B 29

Bruchstück vom unteren Rand eines Kodexblattes mit verschiedenen Beschriftungen. Braunes Papier (Munsell Soil Color Chart: 10YR: 7/3: very pale brown) mit teilweise stark zerstörter Oberfläche, wodurch die Lesbarkeit des Textes stark eingeschränkt ist; Maße: 9,1 cm x 10,8 cm, r: s.R.: mind. ca. 4–4,5 cm, u.R.: 4,0 cm, v: s.R.: mind. 2,5 cm, u.R.: 3,8 cm, Zeilenabstand: 1,1 cm, Randglosse: 1,4–1,7 cm; zweiseitig beschrieben, r: 5 Z., Randglosse in einer weiteren Schrift, vertikal auf dem äußeren und dem unteren Blattrand: 4 Z., v: 4 Z., Schrift 2(?): ein Wortende; mittelgroße kursive Schrift, ursprünglich braun, jetzt stark verblasst, Randglosse: größere Schrift, mit schwarzer Tusche geschrieben. Es ist nicht klar, ob die Z. /1/ der Randglosse auf der Rectoseite zur Glosse auf dem unteren Rand